

filmheft



Strajk – Die Heldin von Danzig

Volker Schlöndorff

Deutschland, Polen 2006

■ ■ Filmbildung

Medien prägen unsere Welt. Nicht selten schaffen sie ihr eigenes Universum – schnell und pulsierend, mit der suggestiven Kraft der Bilder. Überall live und direkt dabei zu sein, ist für die junge Generation zum kommunikativen Ideal geworden, das ein immer dichteres Geflecht neuer Techniken legitimiert und zusehends erfolgreich macht.

Um in einer von den Medien bestimmten Gesellschaft bestehen zu können, müssen Kinder und Jugendliche möglichst früh lernen, mit Inhalt und Ästhetik der Medien umzugehen, sie zu verstehen, zu hinterfragen und kreativ umzusetzen. Filmbildung muss daher umfassend in deutsche Lehrpläne eingebunden werden. Dazu ist ein Umdenken erforderlich, den Film endlich auch im öffentlichen Bewusstsein in vollem Umfang als Kulturgut anzuerkennen und nicht nur als Unterhaltungsmedium.

Kommunikation und Information dürfen dabei nicht nur Mittel zum Zweck sein. Medienbildung bedeutet auch, von den positiven Möglichkeiten des aktiven und kreativen Umgangs mit Medien auszugehen. Medienkompetenz zu vermitteln bedeutet für die pädagogische Praxis, Kinder und Jugendliche bei der Mediennutzung zu unterstützen, ihnen bei der Verarbeitung von Medieneinflüssen und der Analyse von Medienaussagen zu helfen und sie vielleicht sogar zu eigener Medienaktivität und damit zur Mitgestaltung der Medienkultur zu befähigen.

Die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb sieht die Medien nach wie vor als Gegenstand kritischer Analyse an, weil Medienkompetenz in einer von Medien dominierten Welt unverzichtbar ist. Darüber hinaus werden wir den Kinofilm und die interaktive Kommunikation viel stärker als bisher in das Konzept der politischen Bildung einbeziehen und an der Schnittstelle Kino und Schule arbeiten: mit regelmäßig erscheinenden Filmheften wie dem vorliegenden, mit Kinoseminaren, themenbezogenen Reihen, einer Beteiligung an bundesweiten Schulfilmwochen, Mediatoren/innenfortbildungen und verschiedenen anderen Projekten.



Thomas Krüger,
Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung

Impressum

Herausgeberin: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia
Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Tel. 01888 515-0, Fax 01888 515-113,
info@bpb.de, www.bpb.de

Autor: Philipp Bühler

Arbeitsblatt und Unterrichtsvorschläge: Petra Anders

Redaktion: Katrin Willmann (bpb, verantwortlich), Ula Brunner, Inga Koehler (bpb, Volontärin)

Redaktionelle Mitarbeit (auch Satz und Layout): Holger Twele

Umschlag, Basislayout: Susann Unger

Druck: DruckVerlag Kettler, Bönen

Bildnachweis: Progress Film-Verleih, Fotos: Norbert Kuhröber

© März 2007

Inhalt



Strajk – Die Heldin von Danzig

Deutschland, Polen 2006

Regie: Volker Schlöndorff

Drehbuch: Andreas Pflüger, Sylke Rene Meyer

Kamera: Andreas Höfer

Schnitt: Peter Przygodda, Wanda Zeman

Musik: Jean Michel Jarre

Darsteller/innen: Katharina Thalbach (Agnieszka), Andrzej Chyra (Lech), Dominique Horwitz (Kazimierz), Andrzej Grabowski (Sobecki), Dariusz Kowalski (Bochnak), Ewa Telega (Mirka), Krzysztof Kiersznowski (Mateusz), Barbara Kurzaj (Elwira), Maria Maj (Chomska), Henryk Golebiewski (Marek), Marta Straszewska (Maria Bochnak), Wojciech Pszoniak (Kaminski), Magdalena Smalara (Renata), Wojciech Solarz (Krzystian als Erwachsener), Adam Trela (Jagielski) u. a.

Produktion: Provobis Film GmbH in Koproduktion mit dem Bayerischen Rundfunk/Arte, Paise Films Warschau und Mediopolis Film- und Fernsehen GmbH Berlin

Länge: 104 Minuten

FBW: besonders wertvoll

FSK: ab 12 J.

Verleih: Progress Film-Verleih

Preise: Bayerischer Filmpreis 2007: Beste Darstellerin (Katharina Thalbach), Beste Bildgestaltung (Andreas Höfer)

4	Inhalt
5	Figuren
6	Problemstellung
9	Filmsprache
12	Exemplarische Sequenzanalyse
13	Fragen
14	Unterrichtsvorschläge
15	Arbeitsblatt
16	Sequenzprotokoll
20	Materialien
22	Literaturhinweise

■ ■ Inhalt



Das polnische Danzig (Gdansk) 1961 zur Zeit der sozialistischen Herrschaft. Die Schweißerin Agnieszka wird auf ihrer Werft als „Heldin der Arbeit“ ausgezeichnet. Die gewissenhafte Erledigung ihrer Aufgaben geht ihr über alles, doch zugleich erlaubt sie sich auch Kritik an der Werftleitung. Denn die Arbeitsbedingungen sind schlecht, die Pausen zu kurz und die Löhne niedrig. Ihr mutiges Eintreten für die Belange der Belegschaft macht sie beliebt; dafür ertragen die Kollegen/innen auch Agnieszkas Moralpredigten gegen ihren Wodkakonsum. Weil sich die allein erziehende Mutter besser um ihren Sohn Krystian kümmern will, lässt sich Agnieszka zur Kranführerin umschulen. Nun muss sie nicht mehr im Akkord arbeiten. Als sie Kasimierz kennen lernt, scheint das Leben ein wenig leichter für sie zu werden. Der freundliche Kollege ist ihre große Liebe, und Krystian hat endlich einen Vater. Doch dann stürzt eine Krebsdiagnose Agnieszka in große Verzweiflung. Kasimierz hält um ihre Hand an, aber der herzkrankte Mann stirbt noch auf der Hochzeitsreise.

Anfang der 1970er-Jahre führen die miserablen Arbeitsbedingungen auf der Werft zur Katastrophe: Bei einem Brand kommen 21 Arbeiter/innen ums Leben. Die Werftleitung weist alle Schuld von sich und verweigert den Hinterbliebenen jede Rentenzahlung. Agnieszka protestiert. Und sie erfährt, dass sie nicht alleine ist. Ganz Polen wird von Aufrufen gegen die schlechten Lebensbedingungen erschüttert. Die verunsicherte Staatsmacht schlägt mit aller Gewalt zurück. Auch Agnieszka wird brutal verprügelt und verhaftet. Doch nun formiert sich die Opposition. Die Kranführerin wird Teil einer kleinen Widerstandsgruppe von Intellektuellen, die aus Rom unerwartete Schützenhilfe erhält: Zum ersten Mal in der Geschichte wird ein Pole zum Papst gewählt, der zudem als Systemkritiker bekannt ist. Auch die gläubige Katholikin Agnieszka, von ihrem Krebstumor wie durch ein Wunder geheilt, fühlt sich in ihrem Recht auf Opposition bestärkt. Nun formuliert sie Flugblätter, in denen sie die schlechten Arbeitsbedingungen offen anprangert. Gemeinsam mit

ihrem Mitstreiter, dem Elektriker Lech, verteilt sie die Pamphlete heimlich auf der Werft. Als sie dafür nach 30 Jahren Werkszugehörigkeit entlassen wird, ist der allgemeine Sturm der Entrüstung nicht mehr aufzuhalten. Die Werftarbeiter/innen streiken aus Solidarität mit Agnieszka. Und der Funke springt über: Betriebe im ganzen Land legen die Arbeit nieder. Nun müssen die Machthabenden verhandeln. Schließlich werden sämtliche Forderungen der Streikenden – höhere Löhne, die Wiedereinstellung aller Entlassenen und ein Denkmal für die Opfer der Unruhen vor zehn Jahren – akzeptiert. Lech erklärt den Streik für beendet. Doch Agnieszka fordert den Kampf für eine unabhängige Gewerkschaft. Mit großer Willenskraft überzeugt sie Lech und die Belegschaft von der Notwendigkeit, den Streik fortzusetzen – und hat Erfolg. Mit der Zulassung der ersten unabhängigen ■ Gewerkschaft in Polen wird auf der Danziger Leninwerft Geschichte geschrieben. Ihr Name: ■ Solidarnosc.

■ ■ Figuren

Agnieszka

Die resolute Kranführerin wird kurzzeitig zur Heldin eines ganzen Landes. Doch ihr Gerechtigkeitsinn und die unhaltbaren Zustände in Polen zwingen die einfache Frau und ergebene Katholikin immer wieder zur Rebellion. Privat gilt ihre ganze Sorge ihrem Sohn Krystian, der ohne Vater aufwächst. Vorbild für die Figur der Agnieszka ist die ehemalige Danziger Werftarbeiterin ■ Anna Walentynowicz.

Krystian

Agnieszkas Sohn hat als Kind ein liebevolles Verhältnis zu seiner Mutter. Sein Traum ist es, zu studieren. Als Agnieszka bei den Mächtigen immer wieder aneckt, sieht er sich um seine Zukunftschancen gebracht und entfremdet sich von ihr. Auch dass sie ihm die Identität seines Vaters verheimlicht hat, kann er ihr nicht verzeihen. Als erwachsener Chemiker begreift er die Notwendigkeit von Agnieszkas Kampf und versöhnt sich mit ihr.

Sobecki

Der Vorsitzende der parteiabhängigen Staatsgewerkschaft hält seine Hand zunächst schützend über Agnieszka. Diese begegnet ihm jedoch mit Misstrauen, nicht zuletzt deshalb, weil er Krystians leiblicher Vater ist.

Kasimierz

Der Arbeiter Kasimierz ist Trompeter in der Werftkapelle. Er heiratet Agnieszka und erklärt sich bereit, für Krystian ein Vater zu sein. Sein Tod in den Flitterwochen stürzt Agnieszka in tiefe Verzweiflung.

Lech

Der aufsässige Elektriker setzt sich an die Spitze der Streikbewegung. Er vertritt die Forderungen der Belegschaft, lässt sich aus Sorge um den Erfolg aber auch auf Kompromisse ein. Damit wird er zum Gegenspieler Agnieszkas, die ihn als „Verräter“ bezeichnet. Vorbild für seine Figur ist der ehemalige Danziger Werftarbeiter und Politiker ■ Lech Walesa.

Gewerkschaft

Gewerkschaften sind Interessenverbände der abhängig beschäftigten Arbeitnehmer/innen, die durch solidarisches Handeln, notfalls durch Streik, deren soziale, wirtschaftliche und politische Forderungen gegenüber den Arbeitgebern/innen oder dem Staat vertreten. Die modernen demokratischen Gewerkschaften sind unabhängig von Staat, Kirchen und den Parteien. Historisch sind Gewerkschaften durch die Bildung und den Zusammenschluss von Selbsthilfe- und Schutzvereinen entstanden, die sich beispielsweise gegen menschenunwürdige Arbeitsbedingungen oder Kinderarbeit wandten. Die drei wichtigsten gewerkschaftlichen Organisationsformen sind das Berufsverbandsprinzip, das Industrieverbandsprinzip sowie die (an Bedeutung abnehmenden) Richtungsgewerkschaften, wie zum Beispiel christliche, freie sozialistische, syndikalistische oder kommunistische Gewerkschaften.

Solidarnosc

Die unabhängige polnische Gewerkschaft Solidarnosc (deutsch: Solidarität) wurde als Folge des Danziger Werftarbeiterstreiks am 17. September 1980 gegründet und spielte auf dem Weg Polens zur Demokratie eine entscheidende Rolle. Erstmals wurde in einem Ostblockstaat eine unabhängige Gewerkschaft mit Streikrecht und Zugangsberechtigung zu den Massenmedien anerkannt. Im Verlauf ihres Bestehens politisierte sich die Gewerkschaft zunehmend. Mit der Verabschiedung des Gewerkschaftsgesetzes am 8. Oktober 1982 wurde die Solidarnosc verboten, war jedoch als Untergrundbewegung weiterhin aktiv. Erst im April 1989 wurde die Gewerkschaft wieder staatlich anerkannt. Ihre politische Vertretung forderte nun eine Beteiligung an der Regierung Polens und ihr Vorsitzender Lech Walesa wurde im Dezember 1990 zum Staatspräsidenten Polens gewählt, ein Amt, das er fünf Jahre lang inne hatte. Während die politische Bedeutung der Solidarnosc nach der Regierungsbeteiligung zunehmend schwand, ist sie als Gewerkschaft weiterhin aktiv.

Anna Walentynowicz

Die Kranführerin (geboren 1929) war eines der wichtigsten Gründungsmitglieder der Solidarnosc. Bereits zuvor in unabhängigen Gewerkschaften aktiv und eine Symbolfigur der Unruhen von 1970, führte ihre Entlassung aus der Danziger Leninwerft am 7. August 1980 zum Streik. In den 1980er-Jahren überwarf sie sich mit ihrem ehemaligen Mitstreiter Lech Walesa und trat aus der Gewerkschaft aus. Bis heute protestiert sie leidenschaftlich gegen die Politik der regierenden Parteien. Die Ehrenbürgerwürde der Stadt Danzig lehnte sie 2005 ab, akzeptierte jedoch im selben Jahr eine von US-Präsident Bush überreichte Freiheitsmedaille.

Lech Walesa

Der gelernte Elektriker (geboren 1943) war von 1980 bis 1989 Vorsitzender der Gewerkschaft Solidarnosc und von 1990 bis 1995 Staatspräsident Polens. Der polnische Demokratisierungsprozess hatte in ihm seine Leitfigur. 1967 trat er seine Arbeit auf der Lenin-Werft in Danzig an. Wegen ständiger Agitation und der Bildung von Streikkomitees wurde der gläubige Katholik bis 1989 mehrfach verhaftet und aus der Werft entlassen. 1983 erhielt Walesa für sein politisches Wirken den Friedensnobelpreis. Als Staatspräsident organisierte er die Umstrukturierung Polens zur demokratischen Gesellschaft mit freier Marktwirtschaft. 2006 trat Lech Walesa aus der Solidarnosc aus.

■ ■ Problemstellung



STRAJK – DIE HELDIN VON DANZIG zeigt an einem historischen Beispiel, wie das zivile Engagement einer Einzelnen fundamentale Umwälzungen in Gang setzen kann. Im August 1980 wurde die Werftarbeiterin Anna Walentynowicz zur Heldin eines Streiks, der das sozialistische Regime Polens ins Wanken brachte. Der Arbeitskampf auf der Danziger Leninwerft mündete in der Gründung der Solidarnosc, der ersten unabhängigen Gewerkschaft der damaligen ■ Ostblockstaaten und läutete letztlich den Zusammenbruch aller sozialistischen Machtsysteme in Osteuropa ein. Anna Walentynowicz gehört zu jenen Helden/innen, die in Geschichtsbüchern trotz ihrer Leistungen nur am Rande auftauchen. In eindrucksvollen Bildern setzt Regisseur Volker Schlöndorff der Kranführerin ein Denkmal. Der Streikführer Lech Walesa hingegen erscheint nur als Nebenfigur. Allerdings erhebt Schlöndorff nicht den Anspruch der Abbildung geschichtlicher Wirklichkeit, sondern erzählt anhand von fiktiven Figuren und mit den Mitteln künstlerischer Verfremdung eine universale Geschichte über den Oppositionsgeist eines Volkes. Schlöndorffs Heldin heißt Agnieszka. Von Gerechtigkeitsinn getrieben, wird die mutige Frau kurz-

zeitig zur Symbolfigur des Widerstands gegen das politische System – bis andere das Ruder übernehmen. Schlöndorff feiert aber nicht nur ihren Mut, sondern zeichnet anhand ihres Lebenslaufs auch die Geschichte Polens über mehrere Jahrzehnte. Die deutsche Hauptdarstellerin Katharina Thalbach führt in der deutsch-polnischen Koproduktion ein vorwiegend polnisches Ensemble an. Sie spielte bereits in Schlöndorffs bisher größtem Erfolg DIE BLECHTROMMEL, den der Regisseur ebenfalls in Danzig drehte und der 1980 mit dem „Oscar“ als Bester fremdsprachiger Film ausgezeichnet wurde.

Agnieszka – „Heldin der Arbeit“ und Revolutionärin

Das Leben hat die ohne Schulbildung aufgewachsene Kriegswaise Agnieszka nicht verwöhnt. Die ergebene Katholikin ist alleinerziehende Mutter eines unehelichen Sohnes, dem ihre ganze Liebe gilt. Um ihn zu versorgen, leistet sie als Schweißerin, später als Kranführerin, einen echten „Männerjob“. Ihre Arbeitseinstellung ist anfänglich äußerst positiv. Bereits zehnmal wurde die verantwortungsvolle Frau als „Heldin der Arbeit“ ausgezeichnet. Ihr ausgepräg-

ter Gerechtigkeitsinn treibt sie immer wieder dazu, sich um die Belange ihrer Mitmenschen zu kümmern. Mit ihrem Widerstand gegen die Werftleitung reagiert Agnieszka auf eine Vielzahl von Problemen – beispielsweise die ständige Lebensmittelknappheit und die schlechten Arbeitsbedingungen – die fast alle polnischen Bürger/innen betreffen. Als Vorzeigarbeiterin kann sich Agnieszka Kritik erlauben und die Kollegen/innen schätzen sie für ihre Schlagfertigkeit und ihr beherztes Auftreten. Allerdings stößt sie bei der Betriebsleitung immer wieder auf eine Mauer des Schweigens. Nach und nach realisiert sie durch den Druck äußerer Umstände und die Gespräche mit ihrem späteren Mitstreiter Lech die eng gesteckten Grenzen ihres Protests. Bis zu dieser Erkenntnis hat sie mit privaten Schicksalsschlägen genug zu kämpfen. Eine Krebsdiagnose trifft sie hart und stürzt sie in akute Sorge um die Zukunft ihres Sohnes. Kasimierz, der ihr als Ehemann sowie als Ersatzvater für Krystian Liebe und Halt versprochen, stirbt kurz nach der Hochzeit. Ihre Lebensfreude leidet unter diesen Ereignissen, nicht jedoch ihr Widerstandsgeist. Die Umstände treiben sie immer wieder zur Rebellion. Dass Agnieszka eine



Heldin wider Willen ist, zeigt sich in grundlegenden Verhaltensweisen: Trotz ihres „Männerjobs“ akzeptiert sie patriarchalische Geschlechterrollen und überlässt Lech die Führung des Streiks („ein Schiff braucht einen Kapitän“). Als gläubige Katholikin benötigt sie die Worte eines Priesters und die Papstwahl, um Verzweiflung und Angst zu überwinden. Dann allerdings wird sie zur Wortführerin, die Flugblätter in der Sprache der Arbeiter/innen verfasst und den allzu kompromissbereiten Lech zurechtweist. In dieser Geschichte einer politischen Emanzipation spiegelt sich die Geschichte der polnischen Widerstandsbewegung insgesamt. Auch hier wechselten über die Jahrzehnte Phasen politischer Apathie mit Auflehnung; dem Protest gegen die schlechte Versorgung mit Lebensmitteln oder niedrige Löhne folgte das gesamtgesellschaftliche Gefühl politischer Ohnmacht. Dieser Stimmungswechsel bestimmt auch die Dramaturgie des Films. In der Chronologie der Ereignisse steigern sich die Leidenserfahrungen, unmerklich und keineswegs geradlinig, bis zu ihrer explosionsartigen Entladung.

Systemkritik und Repressionen

Auf der Werft sieht sich Agnieszka mit einem starren, auf Planerfüllung ausgerichteten Machtsystem konfrontiert, in dem die sozialistische Partei Löhne und Arbeitspensum vorgibt und in Verträgen zwischen der Betriebsleitung und den parteiabhängigen

Gewerkschaften festlegt. Diese historischen Zusammenhänge werden im Film nur angedeutet; die ■ Polnische Vereinigte Arbeiterpartei (PZPR) wird ebenso wenig benannt wie die führenden Gewerkschaftsfunktionäre in Danzig. Die Auswirkungen eines undemokratischen Herrschaftssystems auf seine Bürger/innen gibt STRAJK hingegen detailliert wieder. Die Unruhen des Jahres 1970, eine Folge drastischer Preissteigerungen, bilden ein erstes sichtbares Aufbegehren der polnischen Arbeiterschaft. Während dieser wilden und zum Teil gewalttätigen Streiks wird Agnieszka brutal zusammengeschlagen. Der Staat regiert das Land durch Terror und Überwachung. Jeder Widerstand scheint zwecklos. Auf der Werft flüchten sich viele Arbeiter und Arbeiterinnen in den Alkohol – Sinnbild für die Perspektivlosigkeit der Epoche, die auch im stählernen Grau der Werftanlagen metaphorisch umgesetzt wird. Agnieszkas politischer Widerspruchsgeist hat für ihren Sohn Krystian weit reichende Folgen: Sein Fußballtrainer lässt ihn wissen, dass er seine Studienpläne aufgeben muss, wenn seine Mutter ihre rebellische Haltung weiterhin beibehält. Der Trainer vertritt die Interessen des politischen Systems, das sogar im Freizeitbereich des Sports Kontrolle ausübt. Diese Strategie hat Erfolg: Krystian wendet sich von seiner Mutter ab und meldet sich zur Armee. Agnieszka sieht sich gezwungen, ausgerechnet den Gewerkschaftsvorsitzenden Sobecki, Krystians leiblichen Vater, um Hilfe zu bitten.

Ostblockstaaten (Ostblock)

Der Begriff bezeichnet die unter Führung der UdSSR stehenden sozialistischen Staaten Osteuropas. Dazu gehörten bis zum Ende des Ost-West-Konflikts neben der Sowjetunion die Staaten Mittel- und Osteuropas (die DDR, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien). In allen Ländern herrschte ein Einparteiensystem. Meinungs- und Reisefreiheit waren stark eingeschränkt. Die Gründe für den Zusammenbruch des Ostblocks sehen Experten/innen im Versagen der staatlichen Planwirtschaft, außenpolitischer Isolation und dem Unmut der Bevölkerung über fehlende demokratische Rechte.

PZPR (Polska Zjednoczona Partia Robotnicza)

Die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei PZPR war von 1948 bis 1989 die Regierungspartei der Volksrepublik Polen und bestimmte alle Bereiche des öffentlichen Lebens sowie der Wirtschaft. Erste Parteisekretäre und zugleich Staatschefs waren unter anderen Wladyslaw Gomulka (1956-70), Edward Gierek (1970-80), Stanislaw Kania (1980-81) und General Wojciech Jaruzelski (1981-90). Nach der politischen Wende beschloss der 11. Parteikongress am 27. Januar 1990 die Selbstauflösung der Partei. Abgeordnete der PZPR gründeten die sozialdemokratische Nachfolgepartei SdRP.

Solidarität von Intellektuellen und Arbeitern/innen

Die Ohnmacht der Einzelnen in diesem engmaschigen Netz von Abhängigkeiten kann nur durchbrochen werden mit Hilfe der organisierten Solidarität aller, die unter diesem System leiden. Anhand der Solidarnosc führt STRAJK vor, wie sich durch die Bündelung gemeinsamer Kräfte Protest artikulieren und ein demokratischer Prozess in Gang setzen lässt. Daher zeigt Schlöndorff auch die bescheidenen Anfänge der späteren Massenbewegung. Über Lech wird Agnieszka Teil einer kleinen Intellektuellengruppe, die über Gespräche und Flugblätter den Kontakt zu den Arbeitern/innen sucht. Als historisches Vorbild dient hier wahrscheinlich die Gruppe ■ KOR, die der Film wiederum nicht benennt. Der Zusammenschluss von Arbeitern/innen und Intellektuellen zur Durchsetzung gemeinsamer politischer Ziele gab der gesamten Demokratiebewegung den entscheidenden Impuls zu einer Volksbewegung gegen das herrschende Regime. Der Fokus richtete sich nun nicht mehr allein auf die Befriedigung materieller Bedürfnisse, sondern auch auf elementare Grundrechte wie Meinungsfreiheit und den Zugang zu Massenmedien. Auch das Prinzip der Gewaltfreiheit, eine Konsequenz aus den Erfahrungen von 1970, war auf den Einfluss der Intellektuellen sowie deren enge Verbindung zur katholischen Geistlichkeit zurückzuführen. Ohne die Arbeiter/innen waren jedoch auch sie hilflos: So sind die Intellektuellen im Film zwar in der Lage, Kontakte zu einem ausländischen Nachrichtenmagazin („Der Spiegel“) herzustellen; für das Schreiben ihrer Flugblätter benötigen sie aber die Hilfe der Kranführerin Agnieszka, denn sie spricht die Sprache der Arbeiter/innen und schafft es so, diese auch emotional zu mobilisieren.

Wechselwirkung von Gefühl und Vernunft

Die hier anklingende Polarität zwischen Rationalität und Emotionalität taucht in STRAJK immer wieder auf. Unbestritten hat das emotionale Element im polnischen Demokratisierungsprozess eine wichtige Rolle gespielt. Als Massenbewegung gründete sich die Solidarnosc, neben der Kritik an Systemmängeln, entscheidend auf zwei wesentliche Bestandteile: Katholizismus und Patriotismus. Insbesondere die Wahl des Krakauer Erzbischofs Karol Wojtyla zum Papst gab den Polen ein Gefühl nationaler Einheit und internationaler Anerkennung. Die erste Polen-Reise von ■ Johannes Paul II., der sich mit Solidaritätsbekundungen für die Systemkritiker/innen nicht zurückhielt, geriet zum Triumphzug. Agnieszka erscheint über weite Strecken als Verkörperung dieser emotionalen, auch religiösen Seite der Bewegung, als Danziger „Johanna von Orléans“. Ihr katholischer Glaube gibt ihr letztlich die Kraft, die Massen zu begeistern; weinend und betend kämpft sie für ihre Ideale. Lech sieht sich dagegen als Vertreter politischer Vernunft. Aus Furcht vor staatlicher Gewalt – und einem möglichen Einmarsch sowjetischer Truppen – beendet er den Streik, um durchgesetzte Minimalforderungen nicht zu gefährden. Er nennt Agnieszka, die auf Gründung einer Gewerkschaft drängt, eine „Träumerin“. Sie beschimpft ihn wegen seiner Kompromissbereitschaft als „Verräter“. Doch die Fortsetzung des Streiks, die Agnieszka einfordert, erweist sich schließlich als Gebot der Vernunft: Nur so können der Partei die umfassenden Zugeständnisse des ■ Danziger Abkommens abgerungen werden. Am Ende von STRAJK steht ein historischer Sieg. Mit der Unterzeichnung des Danziger Abkommens sind alle 21

Forderungen der Streikenden erfüllt, darunter die Zulassung der unabhängigen Gewerkschaft Solidarnosc (siehe Materialien). Doch Agnieszka, die diese epochalen Ereignisse angestoßen hat, bleibt nachdenklich im Saal zurück. Die Rolle der Heldin anzunehmen, widerstrebt ihr zutiefst. Schlöndorffs Heldenbild setzt gerade auf diesen inneren Zwiespalt. Agnieszkas Gefühlswelt, nicht das politische Thema, gibt dem Film seine Struktur. Als Frau, Mutter und tapfere Idealistin steht sie mit ihrer persönlichen Lebens- und Leidensgeschichte im Mittelpunkt; mit politischen Diskussionen hält sich der Film nicht lange auf. Schlöndorff, in seinem Werk stets ein Regisseur von Einzelschicksalen, betont damit die melodramatischen Aspekte der Handlung. Sie sind es, die den Streik von Danzig und die Rolle der kleinen Kranführerin darin zur überzeitlichen Heldengeschichte erheben. Zu dem melodramatischen Stil passt es auch, dass Schlöndorffs melancholische Bildsprache von der expressiven Gestik seiner Hauptdarstellerin Katharina Thalbach zuweilen kontrastiert und von Jean Michel Jarres Filmmusik gelegentlich übertrieben wird. Ein allzu nüchterner Ton würde der Bedeutung des historischen Ereignisses nicht gerecht werden. Auch der verfremdende Umgang mit Fakten, etwa die Umbenennung der Protagonisten/innen, dient diesem Ziel. Schlöndorff bezeichnet seinen Film darum nicht als historische Wiedergabe oder Geschichtsunterricht, sondern als „Ballade nach historischen Ereignissen“. Ausgerechnet das Objekt seiner künstlerischen Auseinandersetzung, Anna Walentynowicz selbst, hat sich gegen dieses Heldenlied am heftigsten gewehrt und gegen einige Darstellungen Protest eingelegt (siehe auch Materialien). Die Konsistenz der Hauptfigur und der Handlung werden dadurch jedoch nicht geschmälert.

■ ■ Filmsprache



Volker Schlöndorff gelingt mit STRAJK – DIE HELDIN VON DANZIG ein Heldenepos der ungewöhnlichen Art. Aus Agnieszkas Lebensgeschichte entwickelt der Film, der auf historischen Ereignissen beruht, komplexe politische Zusammenhänge sowie die Motivation der Hauptfigur. Zentral für das Gelingen des Projekts ist die darstellerische Leistung Katharina Thalbachs als Agnieszka. Mit ausdrucksvoller Mimik und liebevoll-trotzigem Auftreten schafft sie sich umgehend Sympathie. Im Gegensatz zu Thalbachs expressiver Darstellung lässt sich Schlöndorffs Stil als realistisch beschreiben. In der Betonung der ■ Mise-en-scène und dem Verzicht auf übertriebene Effekte zeigt er sich als Anhänger der französisch-polnischen Schule der 1960er-Jahre. Zu ihr zählen unter anderen Schlöndorffs Lehrmeister Alain Resnais und der polnische Regisseur Andrzej Wajda. Wajda drehte bereits 1981 mit DER MANN AUS EISEN einen systemkritischen Spielfilm über die Solidarnosc und gewann damit die Goldene Palme in Cannes. Darin verwendete er Archivmaterial wie Schlöndorff. Zu sehen waren unter anderen Lech Walesa und Anna Walentynowicz. Der Name von Wajdas Filmheldin: Agnieszka.

Genre und Erzählstruktur

Die Mischung aus Drama, Historienfilm und Hommage lässt sich dem Genre des ■ Biopic zuordnen – trotz der künstlerischen Verfremdung seiner Hauptfigur. Im Jahr 1961 beginnend, überspannt der elliptische Erzählbogen

KOR (Komitet Obrony Robotników)

Die 1976 gegründete Untergrundgruppe KOR (deutsch: „Komitee zur Verteidigung der Arbeiter“) gehörte zur polnischen Bürgerrechtsbewegung. Sie entstand als Reaktion einiger weniger Intellektueller auf Repressionen der Staatsführung gegen die Teilnehmer/innen an Arbeiterprotesten im Juni 1976. Das Hauptziel war die finanzielle Unterstützung und die Bereitstellung eines Rechtsbeistandes für verfolgte regimekritische Arbeiter/innen. Mit Hilfe von KOR organisierte Lech Walesa die Streiks an der baltischen Küste, die dem von Danzig vorausgingen.

Johannes Paul II.

Der in Wadowice bei Krakau geborenen Karol Jozef Wojtyła (1920–2005), der sich Papst Johannes Paul II. nannte, nahm eine wichtige Rolle beim Zusammenbruch des osteuropäischen Staatensystems ein. Bereits als Erzbischof von Krakau ging der Verfechter der Religionsfreiheit auf Konfrontation mit dem sozialistischen Regime Polens. Am 16. Oktober 1978 erfolgte seine Wahl zum ersten Papst slawischer Herkunft. Seine Botschaft am Tag der Inthronisation: „... öffnet die Grenzen der Staaten, die politischen und ökonomischen Systeme ...“ wurde von der polnischen Demokratiebewegung als Ermutigung aufgefasst. Als er 1979 seine erste Pilgerfahrt in die alte Heimat antrat, jubelten ihm Millionen Polen zu. Später besuchte er das Land noch zweimal, wobei er unter anderem Lech Walesa traf und das Verbot der Solidarnosc kritisierte. Die katholische Kirche Polens agierte zwischen Staat und Gewerkschaft oft als Vermittler.

Danziger Abkommen

Das Danziger Abkommen wurde am 31. August 1980 vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Mieczysław Jagielski und Lech Walesa unterzeichnet. Es bestand aus den 21 Forderungen des Danziger Streikkomitees. Die Annahme der Vereinbarung bedeutete ein Einlenken der Staatsführung und beendete den Streik. Die wichtigsten Forderungen waren die Zulassung unabhängiger Gewerkschaften, eine Garantie des Streikrechts, Meinungs- und Pressefreiheit sowie die Wiedereinstellung der aufgrund von Streiks entlassenen Arbeitnehmer/innen.

Mise-en-scène

Im Gegensatz zur Montage bezeichnet dieser filmwissenschaftliche Ausdruck die Inszenierung eines Films während der Drehphase. Die Mise-en-scène umfasst die Auswahl und Gestaltung der Drehorte, die Schauspielführung, Lichtdramaturgie und Kamera-Anordnung. Stilistisch wird sie dem Realismus, die Montage hingegen dem Expressionismus zugerechnet.

Biopic

Ein Biopic (Filmbiografie) rekonstruiert das Leben einer meist bekannten lebenden oder toten Persönlichkeit oder dessen relevante Abschnitte. Üblich sind zum Beispiel Biografien von Politiker/innen oder Kunstschaffenden. Dabei geht es weniger um faktische Genauigkeit als um die Integration zentraler Konfliktpunkte in eine stringente Handlung. In oft fiktiv nachempfundenen Schlüsselszenen wird das Handeln der dargestellten Person symbolisch überhöht. Bekannte Beispiele sind NIXON (Oliver Stone, 1995), LUMUMBA (Raoul Peck, 2000) oder WALK THE LINE (James Mangold, 2005).



mehrere Jahrzehnte in Agnieszkas Leben, das mit dem Streik 1980 seinen dramatischen Höhepunkt erfährt und 25 Jahre später mit einem kurzen Epilog der nun alten Frau endet. Dabei orientiert sich die Auswahl der biografischen Erzählabschnitte zugleich an Ereignissen, die für die Entwicklung von Solidarnosc richtungsweisend sind: Die Umbenennung der Werft 1968, die Unruhen von 1970 oder der Anschluss Agnieszkas an die Widerstandsbewegung im Jahr 1978. Die Verbindung der gespielten Szenen mit Archivmaterial, in das auch Zeitangaben eingeblendet werden, verleiht dem chronologisch erzählten Film einen semidokumentarischen Charakter. Wie fast jedes Biopic hat er aber auch das Problem eines adäquaten Endes. Das Schlussbild, in dem Agnieszka die Ereignisse jener und der folgenden Jahre rekapituliert, wirkt belehrend im Ton und hat keine Anbindung an den eigentlichen Handlungsverlauf.

Kamera, Ausstattung und Symbole

Die von Andreas Höfer geführte Kamera bewegt (■ Kamerabewegungen) sich nur selten und beobachtet die Szenen aus einer scheinbar neutralen Perspektive. Suggestive Naheinstellungen (■ Einstellungsgrößen) oder spektakuläre Kamerafahrten sind nicht Schlöndorffs Stil. Dieser drückt sich vielmehr in der exzellenten Bildgestaltung (Mise-en-scène) aus, zu der die Wahl des richtigen Bildausschnitts ebenso gehört wie die Ausstattung der ausschließlich in

Danzig gedrehten Szenen. Zahlreiche Halbnah-Einstellungen setzen die Menschen miteinander in Beziehung, etwa in den Büroszenen. Der Film beginnt allerdings mit einer der wenigen Totalen. Sie zeigt Agnieszka, die in fast jeder Szene zu sehen ist, in einer großräumigen Innenansicht der Werft: Sie scheint gefangen in einer Welt aus Beton und Stahl, wirkt verloren in dieser Umgebung. In ihrer klobigen Schweißermontur ist Agnieszka kaum zu erkennen. Die Ärmlichkeit des polnischen Alltags zeigt sich im durchweg einfachen Mobiliar sowie in der zweckmäßigen Kleidung, die zugleich Agnieszkas Alterungsprozess veranschaulicht. Im letzten Handlungsabschnitt trägt sie ein Kopftuch sowie eine wenig modische Brille. In den Kostümen wie in der gesamten Ausstattung betonen dunkle Töne die allgemeine Trostlosigkeit. Ruß bedeckt die Oberflächen auf der Werft und erstickt die wenigen Farben. In Analogie zum Archivmaterial wirken einige Szenen fast schwarzweiß. In der tristen Enge von Agnieszkas bescheidenem Heim wird der Film immer wieder zum Kammerspiel. Die Massenszenen wirken umgehend als Befreiung von diesen bedrückenden Verhältnissen. Aber Regisseur Schlöndorff arbeitet auch mit deutlichen Symbolen. Neben dem Kreuz als christliches Symbol in Agnieszkas Wohnung setzen Kasimierz' gelbe Blumen ein Licht der Hoffnung und der Liebe in ihrem Leben. Später erhält sie, nun selbst Hoffnungsträgerin, Blumen in den polnischen Nationalfarben rot und weiß. Ein Symbol von Trauer und

Zerstörung ist der tote Fisch, den Krysztian aus der Ostsee holt: Er kündigt von der Umweltverschmutzung ebenso wie von Kasimierz' nahem Tod.

Schnitt

Die Dynamik des Films verdankt sich weniger der Kamera als dem ■ Schnitt. Eine der ersten Sequenzen auf der Werft zeigt eine wuchtige Montage des dortigen Arbeitslebens. Kunstvoll verwebt sie Darstellungen konzentrierter Arbeit an riesigen Maschinen mit passendem Archivmaterial aus der damaligen Zeit. Hier wird die Arbeit der Werftleute „gefeiert“, einerseits systemkonform als zupackende Arbeit am Sozialismus, andererseits als jene Kraft, die später den Widerstand speist. Ansonsten beschränkt sich der Schnitt auf die wichtige Aufgabe, die verschiedenen Schauplätze, Ereignisse und Lebensphasen logisch zu verbinden. Vor allem zu Beginn wechselt die Schnittfolge häufig zwischen der Arbeit auf der Werft und Agnieszkas Zuhause, um ihren immer gleichen Tagesrhythmus einzufangen. Der Schnitt wird aber auch benutzt, um zum Teil erhebliche Zeitsprünge zu verdecken. Die Handlung wirkt dadurch wiederum dynamischer. Zeit zur Reflexion bleibt dabei selten. Aufgrund der Handlungsfülle sind die meisten Szenen äußerst kurz. Für die langen Plansequenzen der französisch-polnischen Schule fehlt die Zeit. Der Ablauf des Films wirkt dadurch etwas stakkatoartig, was als Ausdruck sich überschlagender Ereignisse nachvollziehbar ist.



Musik

Die ■ Filmmusik stammt vom Elektropionier ■ Jean Michel Jarre. Er arbeitet mit der Komposition seines Konzerts zum 25-jährigen Jubiläum der Solidarnosc im Jahr 2005, vor allem mit drei oder vier sich wiederholenden Hauptthemen. Ein stampfender Synthetikbeat eröffnet fast jede Szene auf der Werft und simuliert den Takt der Maschinen. Er erinnert klanglich an Avantgardemusik der Achtzigerjahre und wirkt in den realistischen Szenen daher leicht verfremdend. Melancholische Stimmungen werden durch ein Geigenstück erzeugt, dem sich gelegentlich ein auf Kasimierz gemünztes Trompetenthema anschließt. In zwei Szenen, in denen Agnieszka eingesperrt wird, erklingt eine breitwandig arrangierte Hymne. Sie verstärkt den Eindruck einer Märtyrerin. Die Musik sorgt in solchen ohnehin gefühlsstarken Szenen für zusätzliche Emotionalität. Einige wenige Male verwendet der Film ■ Realmusik, beispielsweise dann, wenn Lech nach der Abstimmung für den Streik das Lied „Boze, cos Polske“ (Gott, der Du Polen ...) anstimmt, das auch als zweite Nationalhymne Polens gilt. Der Gesang, in den schließlich alle einstimmen, verstärkt das Gefühl von solidarischem Zusammenschluss und den Eindruck der Authentizität.

Kamerabewegungen

Je nachdem, ob die Kamera an einem Ort bleibt oder sich durch den Raum bewegt, gibt es zwei grundsätzliche Arten von Bewegungen, die in der Praxis häufig miteinander verbunden werden: Beim **Schwenken, Neigen oder Rollen** (auch: Horizontal-, Vertikal-, Diagonalschwenk) bleibt die Kamera an ihrem Standort. Das Gleiche gilt für einen **Zoom**, bei dem entfernte Objekte durch die Veränderung der Brennweite näher heranrücken. Bei der **Kamerafahrt** hingegen verlässt die Kamera ihren Standort und bewegt sich durch den Raum. Beide Bewegungsgruppen vergrößern den Bildraum, verschaffen Überblick, zeigen Räume und Personen, verfolgen Objekte. Langsame Bewegungen vermitteln Ruhe und erhöhen den Informationsgrad, schnelle Bewegungen wie der **Reißschwenk** erhöhen die Dynamik. Eine **bewegte Handkamera** suggeriert je nach Filmsujet Subjektivität oder (dokumentarische) Authentizität, während eine wie schwerelos wirkende Kamerafahrt häufig den auktorialen Erzähler imitiert.

Einstellungsgrößen

In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren: Die **Detailaufnahme** umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände, die **Großaufnahme** (engl.: close up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab, die **Naheinstellung** erfasst etwa ein Drittel des Körpers („Passfoto“). Der Sonderfall der **Amerikanischen Einstellung**, die erstmals im Western verwendet wurde, erfasst eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der **Halbnah-Einstellung**, die etwa zwei Drittel des Körpers zeigt. Die **Halbtotale** erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung und die **Totale** präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (engl.: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet. Die **Panoramaeinstellung** zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

Schnitt/Montage

Mit Schnitt oder Montage bezeichnet man die nach narrativen Gesichtspunkten und filmdramaturgischen Wirkungen ausgerichtete Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Films von der einzelnen Einstellung über die Auflösung einer Szene bis zur Szenenfolge und der Anordnung der verschiedenen Sequenzen. Die Montage macht den Film zur eigentlichen Kunstform, denn sie entscheidet maßgeblich über die Wirkung eines Films und bietet theoretisch unendlich viele Möglichkeiten. Mit Hilfe der Montage lassen sich Orte und Räume, Zeit- und Handlungsebenen miteinander verbinden.

Filmmusik

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (Illustration), verdeutlichen (Polarisierung) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (Kontrapunkt). Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

Jean Michel Jarre

Jean Michel Jarre (geboren 1948) ist einer der bekanntesten Komponisten gegenwärtiger Musik. Seine Anfänge liegen im Jazz. Als einer der ersten experimentierte er mit Samplingtechniken und begann, Klänge synthetisch zu erzeugen. Sein Album „Oxygène“ wurde zu einem Welterfolg. Ursprünglich Filmkomponist, verlegte sich Jarre zunehmend auf Großkonzerte in aller Welt, vor oft mehreren hunderttausend Zuhörern/innen. Das von ihm und Lech Walesa organisierte Konzert zum Solidarnosc-Jubiläum 2005, das auf dem Danziger Werftgelände stattfand, trug den Titel „Przestrzen Wolności“ (Space of Freedom).

Realmusik (Source-Musik)

Bezeichnung für jene Teile der Filmmusik, die in der filmischen Realität verankert sind, also eine faktische Quelle (Source) in der Handlung haben. Weil die Figuren sie selbst wahrnehmen, wirkt sie authentischer als die Filmkomposition, die so genannte Score-Musik.

■ ■ Exemplarische Sequenzanalyse



Die etwa fünfminütige Sequenz 25 stellt einen wichtigen dramatischen Höhepunkt dar. Durch ihr Einschreiten bewirkt Agnieszka die Fortsetzung des Streiks. Dabei werden ihre wesentlichen Charaktermerkmale sichtbar: ihr verzweifelter Mut, der Glaube an die eigenen Ideale sowie die Ambivalenz ihrer Heldenrolle. Sie strebt nicht nach Heldentum, sondern handelt aus Gewissensnot und braucht an entscheidender Stelle auch die Ermunterung von außen. In der vorigen Sequenz wurde Agnieszka von Lech zur Unterstützung aufgerufen.

Die dynamische Sequenz ist gekennzeichnet von einer bewegten Handkamera. Während Lech verhandelt, irrt Agnieszka ziellos durch die Werfthalle und maßregelt die Arbeiter/innen, die sich im vermeintlichen Triumph betrinken und den Vorarbeiter Bochnak verprügeln. Mit verschiedenen Nah- und Halbnaheinstellungen wird Agnieszkas Unrast von der Kamera aufgegriffen, die ihr in dieser Sequenz auf Schritt und Tritt folgt. Offensichtlich verspricht sie sich wenig von den Verhandlungen, ihre Laune ist miserabel. Die Sekretärin überbringt freudig die Nachricht: Alle Forderungen wurden erfüllt. Schnitt auf Lech, der triumphierend die Fäuste reckt: „Ich habe gewonnen!“ Doch Agnieszka ist außer sich. Nein, er habe verloren, er habe sich erpressen lassen. Ihr Vieraugengespräch wird mit wechselnden

den Großaufnahmen wiedergegeben. Wenig später verkündet Lech auf dem Hof der Werft per Megaphon das Ende des Streiks. Er steht auf einem Podest und ist in Untersicht zu sehen – ein Zeichen für seine Position als anerkannter Streikführer. Agnieszka stürzt hinaus und versucht, die Beschäftigten am Verlassen der Werft zu hindern. In Aufsicht gedrehte Nahaufnahmen zeigen sie als Teil der Menge. Sie erklimmt das Werktor, schafft es jedoch nicht, sich Gehör zu verschaffen. Wiederum folgt ihr die Kamera auf dem Rückweg zu Lech, den sie sich mühsam freikämpfen muss. Als sie vor ihm steht und händeringend um eine Fortsetzung des Streiks fleht, blickt die Kamera mit ihm auf Agnieszka herab. Sie erkennt die Hoffnungslosigkeit ihrer Position und bricht weinend zusammen. Bewegt von Agnieszkas Worten reicht ihr eine junge Frau ein Mikrofon: „Du musst es ihnen laut sagen!“ Agnieszka steigt auf das Podest und richtet sich, als Redherin hörbar ungeübt, an die Beschäftigten. Dramatische Naheinstellungen von Agnieszka wechseln während dieser Rede mit Totalen der zuhörenden Menge und der Nahaufnahme eines skeptisch blickenden Arbeiters. Agnieszka erinnert an die Solidarität der anderen Betriebe, die Unterstützung bräuchten. Obwohl nun alle ruhig stehen und zuhören, schwankt die Kamera unmerklich

hin und her – Ausdruck der ungewissen Situation. Nach Agnieszkas Appell fordert Lech eine Abstimmung über die Fortsetzung des Streiks. Halbnah ist er neben der gespannt wartenden Agnieszka zu sehen. Eine Totale erfasst die Menge, die mit vereinigten Rufen bejaht. Lech stimmt das Lied „Boże, coś Polskę“ an und akzeptiert damit den Beschluss. Als die Beschäftigten einstimmen, sinkt Agnieszka dankend auf die Knie. Einer Großaufnahme ihres Gesichtes folgt eine Detailaufnahme ihrer gefalteten Hände. Dieser emotionalste Moment des Films zeigt Agnieszka in einem Sturm der Gefühle. Binnen Minuten hat sie das Blatt gewendet, ihrem tiefsten Wunsch wurde gefolgt. Sie bedankt sich dafür bei Gott, ist mit geschlossenen Augen ganz in ihr Gebet vertieft. Die Arbeiter/innen der Lenin-Werft folgen ihrem Beispiel und sinken betend auf die Knie. Gezeigt werden jedoch nicht die Darsteller/innen des Films, sondern ihre als Archivmaterial eingespielten realen Vorbilder. Diese Verflechtung von filmischer Fiktion mit einem historischen Dokument verstärkt die Glaubwürdigkeit der hoch emotionalen Szene.

Der Gesang hat unterdessen nicht aufgehört und leitet über zur nächsten Sequenz. In einer majestätischen Untersicht weht über dem nächtlichen Werftgelände die Flagge der Solidarność.

■ ■ Fragen



Zu Inhalt und Figuren

Beschreiben Sie Agnieszkas Charaktereigenschaften. Was erfahren wir durch ihre Figur über die Lebens- und Arbeitsverhältnisse im sozialistischen Polen?

Welche Bedeutung hat die Arbeit für Agnieszka? Welchen Status hat sie auf der Werft? Wie ist ihr Verhältnis zu Kollegen/innen und Vorgesetzten?

Welche Probleme hat Agnieszka auf der Werft und im Privatleben?

Beschreiben Sie Lech. Wie wird seine Figur eingeführt?

Charakterisieren Sie Kasimierz. Welche Rolle spielt er in Agnieszkas Leben?

Was verbindet Sobecki mit Agnieszka? Wie würden Sie ihn und sein Handeln charakterisieren?

Wie ist das Verhältnis zwischen Agnieszka und Krystian? Wie entwickelt es sich im Verlauf der Handlung?

Zur Problemstellung

Worin liegt die geschichtliche Bedeutung des Streiks auf der Leninwerft? Wer war daran beteiligt?

Warum reflektiert der Regisseur Volker Schlöndorff dieses historische Ereignis in der Biografie einer wenig bekannten Persönlichkeit?

Wie stellt der Film das politische System Polens zwischen 1961 und 1980 dar?

Welche Rolle spielt Agnieszka im Streik? Warum wird sie entlassen?

Woher nimmt sie die Kraft, sich zunächst gegen die Betriebsleitung zu stellen und später sogar Lech herauszufordern?

Beschreiben Sie Agnieszkas Konflikt mit Lech. Warum beendet dieser den Streik? In welchen Punkten gehen Agnieszkas Forderungen über seine hinaus?

Was ist eine Gewerkschaft? Warum hatte die Forderung nach einer unabhängigen Gewerkschaft eine herausragende Bedeutung für Polen?

Welche (auch) im Film gezeigten gesellschaftlichen Kräfte Polens treiben die Gründung der Solidarnosc voran? Welche Bedeutung bekommt der Begriff der Solidarität im Film?

Welche Rolle spielt die katholische Kirche für den Widerstand? Welche Bedeutung hat die emotionale Kraft Agnieszkas für die Entwicklung der Widerstandsbewegung?

Mit welcher Intention verwendet Schlöndorff melodramatische Elemente in seinem an historischen Fakten orientierten Film?

Zur Filmsprache

Welchem Genre ordnen Sie den Film zu? In welchen chronologischen Abschnitten werden die Ereignisse wiedergegeben? Kennen Sie weitere Filme dieses Genres?

Wie wird die Arbeit auf der Werft dargestellt? Welche Stimmung kennzeichnet diese Bilder, etwa in der Farbgebung?

Interpretieren Sie die Bedeutung der im Film verwendeten Symbole.

Welche Funktion hat der Schnitt in STRAJK? Beschreiben Sie eine dynamische Schnittfolge.

Beschreiben Sie den Einfluss der Musik auf die Stimmung einzelner Szenen. Welche musikalischen Motive konnten Sie erkennen?

Zur Sequenzanalyse

Beschreiben Sie die Ereignisse der Sequenz 25 mit besonderem Augenmerk auf Agnieszkas Rolle. Welche Bedeutung hat diese Sequenz für die Dramaturgie der Handlung?

Als die Menge dem Streik zustimmt, ist dies ein ergreifendes Moment. Welche Kameraeinstellungen charakterisieren diese Szene? Welchen Eindruck erzielt die Verwendung von Archivmaterial?

Zu den Materialien

Beschreiben Sie die politische Situation der Volksrepublik Polen in den Jahren vor der Gründung der Gewerkschaft Solidarnosc. Benennen Sie die wichtigsten politischen Ziele der Solidarnosc.

Welche Folgen hatte die Gründung einer freien Gewerkschaft für die gesamten Ostblockstaaten?

Wie lauten die wesentlichen Forderungen des Danziger Abkommens?

Wie bewerten Sie Anna Walentynowicz' Widerstände gegen den Film? Warum sieht sie sich falsch dargestellt? Beschreiben Sie Schlöndorffs Plädoyer für seinen Film.

■ ■ Unterrichtsvorschläge

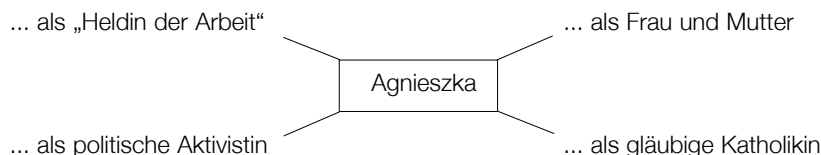
Fach	Themen	Arbeits- und Sozialformen
Deutsch	• Intertextuelle Bezüge: Vergleich der Figur Agnieszka mit den Johanna-Figuren von Bertolt Brecht („Die heilige Johanna der Schlachthöfe“, 1929/30) und Friedrich Schiller („Die Jungfrau von Orléans“, 1801) • Film als „Ballade nach historischen Ereignissen“ (Volker Schlöndorff) • Sprache/Rhetorik: Adressatenorientierung bei Reden und in Flugblättern • Figurenkonstellationen analysieren: Agnieszka und Lech, Agnieszka und Kazimierz, Agnieszka und Krystian	• Gruppenarbeit (GA): Johanna-Figuren in Dialoge treten lassen • Einzelarbeit (EA): Jahreszeitenmetaphorik in STRAJK mit Funktion der Jahreszeiten in „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ bei Brecht vergleichen • Klassengespräch (KG): Merkmale einer Ballade benennen und diese an STRAJK überprüfen • GA: Öffentliche Redesituationen in STRAJK untersuchen • EA: Wortwahl und Stil in Agnieszkas Flugblättern analysieren • GA: Porträts erstellen und auswerten
Musik	• Jean Michel Jarre: Ein Künstler zwischen Klassik und Elektropop	• Referat: Biografie und Werk vorstellen
Geschichte	• Geschichte Polens • Entstehung, Rolle und Wirkung der Solidarnosc für Polen und für die europäische Entwicklung • Revolution, Aufstand und Revolte • Deutsch-Polnische Beziehungen, Warschauer Vertrag, Kniefall von Willy Brandt • Geschichte im Dokumentar- und Spielfilm	• GA: Zeitstrahl von 1949 bis heute erstellen • EA: Quellen analysieren • KG: Danziger Abkommen untersuchen • KG: Begriffe definieren und abgrenzen, den Werftarbeiteraufstand politisch einordnen • EA: Hintergründe zum entsprechenden Filmausschnitt erarbeiten • GA: Filmszenen mit Dokumentarmaterial untersuchen
Politik/Sozialkunde	• Arbeitsschutz und Grundrechte • Ablauf und Funktion eines Streiks • Polen und die EU seit 2004 • Gewerkschaften	• EA: Forderungen im Danziger Abkommen mit den Arbeitsschutzbestimmungen und dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland vergleichen • KG: Etappen beschreiben • Referat • GA: Tätigkeiten der verschiedenen Gewerkschaften in Europa vergleichen
Ethik, Religion	• Verhältnis von Politik und Religion (Papstwahl, Motivation von Agnieszka durch den Glauben)	• Diskussion: einen möglichen Zusammenhang von Glauben und Patriotismus erörtern

■ ■ Arbeitsblatt



Aufgabe 1: Figurencharakterisierung

Charakterisieren Sie die Hauptfigur Agnieszka. Notieren Sie je eine Filmszene, in der sie die jeweilige Rolle verkörpert.



Aufgabe 2: Geschichten darstellen

Stellen Sie Polens Weg zur Demokratie dar. Wählen Sie eine der folgenden Möglichkeiten und vergleichen Sie Ihre Ergebnisse.

- Zeichnen Sie mit Hilfe eines Geschichtsbuchs einen Zeitstrahl von 1961 bis 1989, in dem die wichtigsten politischen Stationen deutlich werden. Markieren Sie die Ereignisse, die im Film aufgegriffen werden.
- Verfassen Sie einen Bericht über die politischen Veränderungen in Polen aus der Sicht einer beliebigen Filmfigur. Orientieren Sie sich an den im Film eingeblendeten Zeitabschnitten und prüfen Sie, inwiefern die Jahreszeiten den Entwicklungsprozess symbolisch unterstützen.

Sommer 1961 – Frühjahr 1968 – Herbst 1970 –

Dezember 1970 – August 1980

Aufgabe 3: Rollenspiel entwickeln

STRAJK - DIE HELDIN VON DANZIG – Verfremdung oder Abbild der Geschichte? Entwickeln Sie ein Rollenspiel zwischen Volker Schlöndorff und der Danzigerin Anna Walentynowicz:

- Recherchieren Sie biografische Daten und Hintergründe zu beiden Gesprächspartnern/innen.
- Sammeln Sie Argumente zu der Frage, ob dieser Film die Einwilligung der realen Personen berücksichtigen müsse.
- Führen Sie das Streitgespräch und notieren Sie in einem Ergebnisprotokoll einen Kompromiss.

Aufgabe 4: Biopic vorbereiten

Bereiten Sie ein Biopic zu einem/r heutigen Helden/in vor:

- Sammeln Sie Beispiele für moderne Helden/innen. Entscheiden Sie sich für eine Person, mit der Sie sich ausführlicher beschäftigen wollen und begründen Sie Ihre Wahl.
- Entwickeln Sie ein Storyboard zur Darstellung eines Ereignisses, in dem die ausgewählte Person heldenhaft gehandelt hat. Benennen Sie Dokumentationsmaterial, das die Handlung unterstützen oder glaubhaft machen könnte. Setzen Sie das Storyboard in einer Filmszene um, in die Sie, wenn möglich, Dokumentationsmaterial integrieren.

Protokoll

■ ■ Sequenzprotokoll

S 1

Feierabend auf der Werft (elektronische Musik). Agnieszka schweißt noch eine letzte Naht. Archivbild: ein Stapellauf. Einblendung: „Sommer 1961“. Bei einem Festakt (Realmusik) wird Agnieszka als „Heldin der Arbeit“ ausgezeichnet und erhält einen Fernseher. 00:00-00:06

S 2

Zu Hause stellt Agnieszka den neuen Fernseher ein. Die ersten Bilder zeigen Nachrichten vom Mauerbau in Berlin (Archivmaterial). Zum Einschlafen erzählt sie ihrem Sohn Krystian von seinem Vater, angeblich ein großer Chemiker. 00:06-00:08

S 3

Auf der Werft wird hart gearbeitet (elektronische Musik). Archivbilder zeigen historische Werksszenen. Auf einer Gewerkschaftssitzung beklagt Agnieszka die kurzen Essenspausen und verlässt wütend das Plenum. – Am Werftufer verteilt Agnieszka Suppe an die Arbeiter/innen. – Bei der Arbeit löst sich ein Stahlteil von der Decke, Agnieszka entgeht nur knapp dem Tod. – Zu Hause kümmert sich Agnieszka um ihren kranken Sohn. Sie weist ihren Wohnungsnachbarn Kasimierz zurecht, der laut Trompete spielt (Realmusik). 00:08-00:15

S 4

Agnieszka erscheint übermüdet bei der Arbeit. Ein Kollege schlägt ihr vor, seinen Kran zu übernehmen. – In der Werftkapelle lächelt Agnieszka Kasimierz zu. (Realmusik). 00:15-00:17

S 5

Agnieszka macht sich müde auf den Nachhauseweg (elektronische Musik). Sie erlaubt Kasimierz, sich um ihren kranken Sohn zu kümmern. 00:17-00:18

S 6

Krystians Kommunion. Beim Essen mit Kollegen/innen wird über schlechtes Arbeitsmaterial geklagt. – Kasimierz bringt Agnieszka für die Kranprüfung das Lesen bei. – Agnieszka freut sich mit Kasimierz über die bestandene Prüfung. Sie verbringen eine gemeinsame Nacht. 00:18-00:21



S 7

Auf der Werft belegt Agnieszka den Mangel an Frauentoiletten und fährt ihre erste Kranschicht. Auf dem Kran übergibt sie sich heimlich. 00:21-00:24

S 8

Im Krankenhaus wartet Agnieszka auf ihre Diagnose. – Kasimierz kommt mit Blumen nach Hause. Agnieszka erzählt ihm, sie habe Krebs. Kasimierz will Krystian als seinen Sohn annehmen. – Auf der Werft bestellt Agnieszka einen Grabstein (Geigenmusik). Kasimierz macht ihr einen Heiratsantrag. 00:24-00:28

S 9

Ein Foto zeigt Agnieszka und Kasimierz am Tag ihrer Hochzeit. Als Hochzeitsgeschenk spendieren ihnen die Kollegen/innen eine Woche an der See. Den Brautstrauß fängt ein unbekannter Elektriker auf Arbeitssuche. Es ist Lech. 00:28-00:30

S 10

In den Flitterwochen erzählt Agnieszka Kasimierz von einem seltsamen Traum. Kasimierz erleidet einen Herzinfarkt und stirbt (Geigenmusik). – Auf der Beerdigung bricht Agnieszka weinend zusammen. 00:30-00:33

S 11

Die Umbenennung der Werft zur Lenin-Werft wird mit einem Stapellauf gefeiert. Einblendung: „Frühjahr 1968“. – Lech unterstellt den Funktionären Bereiche auf Kosten des Arbeitsschutzes. – Abends an Kasimierz' Grab „erzählt“ Agnieszka dem Toten, ihr Traum bedeutete, dass Gott etwas mit ihr vorhabe. 00:33-00:36

S 12

Im Krankenhaus. Agnieszkas Tumor ist verschwunden. Einblendung: „Herbst 1970“. – Zu Hause weint Agnieszka über ihr Glück (Geigenmusik). 00:36-00:38

S 13

Auf der Werft leiden die Arbeiter/innen unter den Überstunden. Der Vorarbeiter droht ihnen mit Entlassung bei Nichteinhaltung der Fristen. – Das Anzünden einer Zigarette löst ein Inferno aus. Ein Rettungsversuch Agnieszkas misslingt. – Abends betrachtet Agnieszka die 21 Toten. 00:38-00:44

S 14

Sobecki macht die Arbeiter/innen für den Unfall verantwortlich. Den Hinterbliebenen stünde keine Entschädigung zu. Hilfesuchend geht Agnieszka zu ihm. Er wehrt ab und lenkt das Gespräch auf den gemeinsamen Sohn. Er könne sie nicht mehr beschützen. – Agnieszka weist einen Bestechungsversuch des Vorarbeiters zurück. 00:44-00:50

S 15

Am nächsten Morgen bringt Agnieszka den Fernseher zurück (elektronische Musik). – Krystian kommt mit einem guten Zeugnis nach Hause. Er will studieren. – Auf dem Fußballplatz deutet der Trainer an, Krystian dürfe wegen des Verhaltens seiner Mutter vielleicht nicht auf die Universität. – Beim Abendessen bei den Eltern seiner Freundin macht Krystian Agnieszka deswegen Vorwürfe. 00:50-00:54

S 16

Die Witwen der toten Werksleute bedanken sich bei Agnieszka für ihre Rente. – Krystian macht Agnieszka erneut Vorwürfe. – Agnieszka geht wieder zu Sobecki. Er stellt ihr Hilfe in Aussicht, falls er seinen Sohn kennen lernen darf. – Zuhause teilt Krystian seiner Mutter mit, dass er sich bei der Armee gemeldet habe.

00:54-00:57

S 17

Die Polizei versperrt Agnieszka den Weg zur Betriebsversammlung. Sie führt die Arbeiter/innen zum Bezirkskomitee (Musik), wo sie von der Polizei aufgehalten werden. Gegen die Warnung Agnieszkas und Lechs stürmen die Arbeiter/innen voran. Es fallen Schüsse. Beim Versuch, einen Verletzten zu behandeln, wird sie von Polizisten brutal geschlagen. Einblendung: „Dezember 1970“. Archivbilder zeigen brennende Autos und Leichen.

00:57-01:02

S 18

Agnieszka wird ins Gefängnis eingeliefert (Musik). Sie soll Verdächtige auf Filmbildern (Archivmaterial) identifizieren. – Agnieszka fährt in der Tram nach Hause. Sie erzählt laut von den Vorkommnissen und weist auf die Täter.

01:02-01:06

S 19

Zu Hause erwartet sie Krystian in einer Armeeuniform. Er hat von der Identität seines Vaters erfahren und ist wütend. Agnieszka erzählt von ihrer Affäre mit Sobecki, der sie während der Schwangerschaft verließ. – Krystian besucht seinen Vater im Büro.

01:06-01:10

S 20

Sobeckis Sekretärin ruft Agnieszka zu sich. Sie will die Arbeiterin zu politischen Aktionen überreden. Seit dem Aufstand sind acht Jahre vergangen. Sie zeigt Agnieszka ein Flugblatt.

01:10-01:12

S 21

Eine Gruppe Intellektueller trifft sich in einer Datscha. Ein Reporter des deutschen Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ ist ebenfalls vor Ort. Während alle debattieren, arbeitet Agnieszka an der Druckerpresse.

01:12-00:16

S 22

Bei einer kirchlichen Taufe ist Agnieszka Patin für Lechs neugeborenes Kind. Ein Ministrant bringt die Nachricht von der Wahl Karol Woitylas zum Papst. – Im Fernsehen sieht Agnieszka Nachrichten über den Papst (Archivmaterial) und betet.

01:14-01:16

S 23

In der Widerstandsgruppe formuliert Agnieszka ein Flugblatt. – Gemeinsam mit Lech schmuggelt sie die Flugblätter in die Werft. Der Vorarbeiter stellt sie zur Rede. – In einem internen Gespräch der Betriebsleitung fragt der Direktor nach möglichen Maßnahmen gegen Agnieszka. Der Vorarbeiter empfiehlt eine Schmutzkampagne wegen ihres unehelichen Kindes. Sobecki lehnt entsetzt ab. – Agnieszka wird für die Dauer der Arbeitszeit eingesperrt (Musik). – Die Kollegen/innen haben die Arbeit niedergelegt, um sich mit Agnieszka zu solidarisieren. – Agnieszka wird entlassen.

01:16-01:21

S 24

Archivbilder zeigen Wandparolen mit den Schriftzügen „Strajk“ und „Solidarnosc“. Einblendung: „August 1980“. Krystian, nun Chemiker, erfährt aus dem Radio vom Streik. – Agnieszka wird mit einer Limousine von zu Hause abgeholt. – Auf der Werft wird Agnieszka ein triumphaler Empfang bereitet. Sie weigert sich, als Frau die Führung zu übernehmen. – Bei den ersten Verhandlungen mit den Funktionären meldet sich Agnieszka lautstark zu Wort. Nach und nach verkünden Abgeordnete aus dem ganzen Land die Stilllegung ihrer Betriebe. Sobecki verlässt das Plenum.

01:21-01:29

S 25

Die Sekretärin bringt die Nachricht, dass alle Forderungen erfüllt wurden: Alle Entlassenen, auch Agnieszka, sind wieder eingestellt. Lech feiert sich als Sieger. Agnieszka wirft ihm vor, die Ziele der Arbeiter/innen verraten zu haben. Lech warnt vor dem Eingreifen der „Russen“ und bezeichnet sie als „Träumerin“. – Lech erklärt den Streik für beendet. Agnieszka fordert die Fortsetzung des Streiks. Lech bittet um Abstimmung. Die Arbeiter/innen schließen sich zögernd Agnieszkas Appell an. Sie kniet nieder und betet. Alle folgen ihrem Beispiel. Archivbilder, die der Szene ähneln, zeigen einen Gottesdienst auf dem Werftgelände.

01:29-01:34

S 26

Über der Werft weht die Flagge der Solidarnosc (Musik) – Krystian verfolgt die Berichte im Fernsehen – In Verhandlungen fordert Agnieszka eine freie Gewerkschaft. Weitere Archivbilder des Streiks sind zu sehen. Lech unterzeichnet die Annahme der 21 Forderungen und wird begeistert aus dem Saal getragen. Archivbilder präsentieren den jubelnden Lech Walesa. Agnieszka bleibt nachdenklich zurück.

01:34-01:38

S 27

Krystian kommt nach Hause und findet seine Mutter schlafend vor dem Fernseher. Sie umarmen sich.

01:38-01:39

S 28

Texttafel: „25 Jahre später“. Agnieszka geht am Stock über den Strand, aus dem Off hört man ihren Schlussmonolog: Der Sieg habe zu freien Wahlen geführt und Polen wieder nach Europa gebracht. Es herrsche jedoch noch immer Ungerechtigkeit.

01:39-01:41

Materialien

■ ■ Materialien

Polens Weg zur Solidarnosc

Arbeiterunruhen

Am 24. Juni 1976 wurden drastische Preiserhöhungen (Zucker 100 Prozent, Fleisch 60 Prozent) bekannt gegeben, die Hamsterkäufe und – für die Parteiführung völlig unerwartet – Unruhen mit Zentren in Radom und Ursus bei Warschau zur Folge hatten. Hunderte von Arbeitern/innen wurden verhaftet, Tausende entlassen, 78 Personen in Sondergerichtsverfahren wegen „Rowdytums“ zu Gefängnisstrafen von bis zu zehn Jahren verurteilt. Aber die Preiserhöhungen mussten zurückgenommen werden.

Die Brutalität der Polizei gegenüber den Arbeitern/innen und die hohen Haftstrafen führten Ende September 1976 zur Gründung eines „Komitees zur Verteidigung der Arbeiter“ (KOR), dessen Mitglieder (unter anderem der Politiker und Publizist Jan Józef Lipski, der Schriftsteller Jerzy Andrzejewski, der Politiker Jacek Kurón und der Historiker Adam Michnik) gegen die Verletzung der Verfassungsnormen protestierten. Das KOR benannte sich 1977 in „Komitee für gesellschaftliche Selbstverteidigung“ (KSS-KOR) um und verstand sich nunmehr als eine Bürgerrechtsbewegung, die es sich zum Ziel setzte, eine demokratische Gegenöffentlichkeit auszubauen. Dazu gehörten so genannte fliegende Universitäten in den größeren Städten sowie unzensurierte Zeitschriften und kritische Bücher, die von einem weit verzweigten Untergrundverlagswesen herausgebracht wurden. Neben dem KSS-KOR entstanden weitere Bürgerrechtsorganisationen unterschiedlicher politischer Orientierung. Die katholische Kirche entwickelte sich immer mehr zu einem Kristallisationspunkt alternativen kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Denkens.

Die Wahl des Krakauer Erzbischofs Karol Wojtyła (geb. 1920) zum Papst Johannes Paul II. im Oktober 1978 und dessen triumphale Polenreise im Juni 1979 beschleunigten noch die Machterosion der PZPR.

Gleichzeitig verschärfen sich die wirtschaftlichen Krisenerscheinungen. Als die Fleischpreise zum 1. Juli 1980 kräftig angehoben wurden, kam es nach einer durch Lohnerhöhungen kurzfristig besänftigten Streikwelle Mitte August zu einer zweiten, landesweiten Streikbewegung. Sie war eine Reaktion auf die Entlassung der Kranführerin Anna Walentynowicz auf der Danziger Lenin-Werft, die dem seit 1978 bestehenden, von KSS-KOR-Mitgliedern beratenen „Gründungskomitee unabhängiger Gewerkschaften“ angehörte. Nach den 17.000 Arbeitern/innen der Danziger Lenin-Werft legten auch die Beschäftigten in den anderen Küstenstädten, im oberschlesischen Industrieviertel und in den großen Kombinat des Landes die Arbeit nieder.

Ein überbetriebliches Streikkomitee unter Führung des Elektrikers und Mitglieds der unabhängigen Gewerkschaftsbewegung Lech Walesa (geb. 1943) wurde beauftragt, die Forderungen der Arbeiterschaft der Regierung gegenüber zu vertreten. Die am 31. August 1980 zwischen dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Mieczysław Jagielski und Lech Walesa geschlossene Vereinbarung dokumentierte ein weitgehendes Einlenken der Staatsmacht. Erstmals wurden in einem kommunistischen Land unabhängige Gewerkschaften mit Streikrecht und Zugangsberechtigung zu den Massenmedien anerkannt.

Vorreiter des Umbruchs im Ostblock

Innerhalb weniger Wochen verlor die PZPR die direkte Kontrolle über mehr als 90 Prozent der organisierten Arbeiter/innen und damit ihre Legitimationsbasis als „führende Kraft“ beim Aufbau des Sozialismus in Polen. Das Protokoll der Vereinbarungen von Danzig wurde in der Folgezeit zum

Bezugsrahmen der sich im Lande immer weiter ausbreitenden Gewerkschaftsbewegung. Im November 1980 waren von den 16 Millionen Werktätigen Polens rund zehn Millionen der neuen Gewerkschaft „Solidarnosc“ (Solidarität), die im Oktober 1980 registriert wurde, beigetreten. Unter den Mitgliedern waren über eine Million Mitglieder der PZPR. Der alte Zentralrat der Gewerkschaften (CRZZ) beschloss seine Selbstauflösung zum Ende des Jahres.

Die von der Parteiführung als herausfordernd empfundene Haltung der neuen Gewerkschaftsbewegung wurde durch die Lähmung des alten Partei- und Staatsapparates gefördert. Zwar war Parteichef Gierek am 5. September 1980 durch den bisherigen ZK-Sekretär für Sicherheit, Stanisław Kania, abgelöst und eine Erneuerung in der Partei gefordert worden, aber weder die PZPR noch die Regierung konnten ein überzeugendes Reformprogramm für die Wirtschaft und die politische Mitbestimmung der Gesellschaft entwickeln. Der erst im August 1980 ernannte Ministerpräsident Józef Piłsudski trat im Februar 1981 zurück. Sein Nachfolger wurde General Wojciech Jaruzelski (geb. 1923), der den Posten des Verteidigungsministers (seit 1968) und den Oberbefehl über die Streitkräfte beibehielt. Stellvertretender Ministerpräsident wurde der als liberal geltende Publizist und Politiker Mieczysław Rakowski (geb. 1926). [...] Im Oktober 1981 übernahm Ministerpräsident und Verteidigungsminister Jaruzelski auch das Amt des Ersten Sekretärs des ZK der PZPR. Immer offener wurde von der Parteiführung mit einem gesetzlichen Streikverbot gedroht. Das politische Klima verschärfte sich in den Novemberwochen zusehends. Am 12. Dezember kündigte die Gewerkschaftsführung in Danzig an, sie werde für den Fall, dass in der für den 15. und 16. Dezember einberufenen Sejmsitzung der Regierung Sondervollmachten erteilt würden, am 17. Dezember einen nationalen



Protesttag durchführen. Gleichzeitig verlangte sie innerhalb der nächsten zwei Monate eine Volksabstimmung über das Vertrauen in die Regierung.

Verhängung des Kriegsrechts

Am 13. Dezember 1981 verhängte Ministerpräsident und Parteisekretär General Jaruzelski über Polen das Kriegsrecht und setzte einen von ihm geleiteten „Armeerat der nationalen Errettung“ (WRON) ein. Walesa und andere Mitglieder der Solidarnosc-Führung sowie eine große Zahl von Intellektuellen und Aktivisten der Gewerkschaft und anderer Verbände wurden interniert, aber auch ehemalige Staats- und Parteifunktionäre, unter anderem der Ex-Parteisekretär Gierek. In einer in der Sowjetunion gedruckten Proklamation und in einer Rundfunkansprache rechtfertigte Jaruzelski die Verhängung des Kriegsrechts mit Umsturzplänen der Solidarnosc, die „Anarchie, Willkür und Chaos“ und einen Bürgerkrieg heraufbeschworen hätten. [...]

Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Polen, Informationen zur politischen Bildung, Nr. 273, Bonn 2001

Forderungen des Danziger Streikkomitees [Auszug]

Am Sonntag, dem 17. August 1980, entstand in Gdansk das Überbetriebliche Streikkomitee (MKS). Es wurde beauftragt, Verhandlungen mit den zentralen Behörden des Landes zu führen. Es sollte sich nach der Beendigung des Streiks nicht auflösen, sondern die Einhaltung der Zusagen kontrollieren und eine neue, freie Gewerkschaft aufbauen. Sodann wurde die Liste der [...] Forderungen veröffentlicht, auf die sich das MKS geeinigt hatte. Sie lauteten:

1. Zulassung freier, von der Partei und den Betriebsleitungen unabhängiger Gewerkschaften, die sich aus der von der Volksrepublik Polen ratifizierten Konvention Nr. 87 der Internationalen Arbeitsorganisation zur Gewerkschaftsfreiheit ergibt.
2. Garantie des Streikrechts und der Sicherheit der Streikenden sowie der sie unterstützenden Personen.
3. Einhaltung der von der Verfassung der Volksrepublik Polen garantierten Freiheit des Wortes, des Druckes und der Publikation, das heißt keine Unterdrückung unabhängiger Zeitschriften und Zugang von Vertretern aller Glaubensbekenntnisse zu den Massenmedien.
4. a) Wiedereinstellung aller Personen an ihren früheren Arbeitsplatz, die wegen der Verteidigung der Arbeiterrechte entlassen wurden

[...] sowie der Studenten, die wegen ihrer Überzeugungen von der Universität verwiesen wurden.

b) Freilassung aller politischen Häftlinge [...].

c) Einstellung aller Verfolgungen von Andersdenkenden.

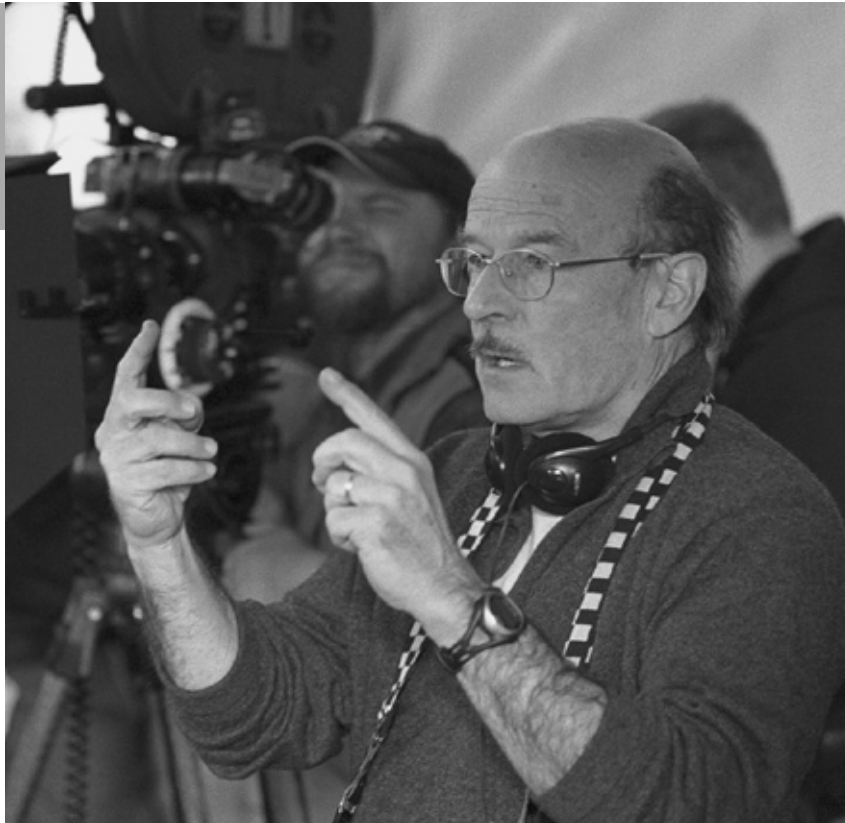
5. Veröffentlichung von Informationen über die Gründung und die Forderungen des Überbetrieblichen Streikkomitees in den Massenmedien.
6. Konkrete Maßnahmen, um das Land aus der Krisensituation herauszuführen,
 - a) indem Informationen zur sozialen und wirtschaftlichen Situation vollständig offengelegt werden,
 - b) indem es allen Gesellschaftskreisen und allen Schichten ermöglicht wird, an der Diskussion über das Reformprogramm teilzunehmen.
 [...]
12. Einführung von Grundsätzen zur Einstellung von Führungskräften nach dem Prinzip der Qualifikation statt nach dem der Parteizugehörigkeit sowie Abschaffung der Privilegien für Miliz, Sicherheitsdienst und Parteiapparat durch
 - a) Angleichung der Familienzuschläge für alle,
 - b) Abschaffung des Sonderverkaufs von Waren in besonderen Läden. [...]

Quelle: Kühn, Hartmut: Das Jahrzehnt der Solidarnosc. Die politische Geschichte Polens 1980-1990, Berlin 1999, S. 29 ff.

Volker Schlöndorff

Der 1939 in Wiesbaden geborene Regisseur besuchte in den 1950er-Jahren ein jesuitisches Internat in Frankreich. Nach dem Baccalauréat (Abitur) studierte er in Paris Politische Wissenschaften und schulte dort seine Filmkenntnisse in den Vorführungen der Cinémathèque Française. Seit 1959 pflegte er einen engen Kontakt mit den Regisseuren der Nouvelle Vague. Eine praktische Ausbildung erhielt er als Regieassistent von Louis Malle, Alain Resnais und Jean-Pierre Melville; seine wichtigsten Vorbilder sind Fritz Lang, Ernst Lubitsch und Billy Wilder.

Von 1966 bis Ende der Siebzigerjahre arbeitete Schlöndorff als Regisseur in Deutschland, sein Spielfilmdebüt DER JUNGE TÖRLESS (1966) wurde als erster internationaler Erfolg des so genannten jungen deutschen Films gefeiert. DIE VERLORENE EHRE DER KATHARINA BLUM (1975), die Adaption des gleichnamigen Heinrich Böll-Romans, erreichte erstmals ein breites Publikum, wobei Schlöndorff zugleich für sein politisches Engagement scharf kritisiert wurde. Für die Verfilmung des Bestsellers von Günther Grass DIE BLECHTROMMEL (1979), einem epochalen Bild Danzigs während der deutschen Besatzung, wurden ihm als erstem deutschen Regisseur nach dem Zweiten Weltkrieg die Goldene Palme in Cannes und der Oscar für den Besten fremdsprachigen Film in Hollywood verliehen. Schlöndorff ging später zurück nach Frankreich, emigrierte anschließend in die USA und kehrte erst nach dem Fall



der Mauer nach Deutschland zurück, wo er 1991 HOMO FABER nach dem gleichnamigen Roman von Max Frisch verfilmte. 2002 drehte er mit DIE STILLE NACH DEM SCHUSS erneut einen Film über ein brisantes Thema der jüngsten deutschen Geschichte. Basierend auf den Aufzeichnungen des ehemaligen RAF-Mitglieds Inge Viett schrieb der DEFA-Autor Wolfgang Kohlhaase ein Drehbuch über das Schicksal einer in der DDR untergetauchten Terroristin. Der Film erhielt auf den Internationalen Filmfestspielen Berlin 2000 einen Silbernen Bären für die Besten Darstellerinnen Bibiane Beglau und Nadja Uhl sowie den „Blauen Engel“ für den Besten Europäischen Film. Er wurde jedoch von Inge Viett stark kritisiert. Zuletzt verfilmte der Regisseur in DER NEUNTE TAG (2004) die Geschichte eines katholischen Priesters in den Händen der NS-Diktatur (zu diesem

Film gibt es ebenfalls ein Filmheft der bpb). Schlöndorff, der stets ein starkes gesellschaftliches und kulturpolitisches Engagement zeigte, war 1974 bis 1978 im Vorstand der Filmförderungsanstalt und bemühte sich in den Jahren 1992 bis 1997 um die Rettung der Babelsberger Filmstudios. Dabei setzte er sich auch für die Entwicklungsmöglichkeiten des europäischen Films ein. Schlöndorffs Werke – zumeist Literaturverfilmungen – thematisieren das Leben von Außenseitern/innen und kreisen um Demütigungen, Rebellion und gesellschaftliche Tabus. In jedem seiner Filme ist er auf eine konsequente Ästhetik bedacht, doch einen durchgehenden „Schlöndorff-Stil“ gibt es für ihn nicht. Schon 1976 betonte er: „Ich glaube, dass das Kino nur als populäres Medium, als Kintopp, eine echte Berechtigung hat.“



Zur aktuellen Diskussion in Polen zum Filmstart von STRAJK – DIE HELDIN VON DANZIG

Die Mutter Courage der Werften
Polen versöhnt sich mit Volker
Schlöndorffs Film „Streik“

Der Skandal ist ausgeblieben. Anna Walentynowicz hat den Saal nicht laut protestierend verlassen, sondern den Film „Der Streik – Die Heldin von Danzig“ in Ruhe bis zum Ende angesehen. Danach sagte sie, sie sei zwar mit vielem nicht einverstanden, aber sie werde nicht gegen den Film klagen. Regisseur Volker Schlöndorff muss ein Stein vom Herzen gefallen sein. Denn die ehemalige Kranführerin der Danziger Lenin-Werft und Heldin der Gewerkschaft Solidarität hatte alle erdenklichen Schritte gegen das „Machwerk“ angekündigt, das ihrer Ansicht nach die Geschichte fälscht und sie als Karikatur darstellt. Schlöndorff hatte seinem Film über die Gründung der Gewerkschaft Solidarität, des großen Bündnisses zwischen Arbeitern und Intellektuellen, ursprünglich den Namen der erschrockenen, von der Geheimpolizei schikanierten Frau geben wollen. Ihre Entlassung Mitte August 1980 hatte die landesweiten Streiks ausgelöst. Doch sie protestierte, nachdem sie das Drehbuch gelesen hatte, und ließ sich auch in vielen Küchengesprächen von Schlöndorff nicht überzeugen: Sie könne nicht akzeptieren, dass sie im Film einen unehelichen Sohn mit einem Parteifunktionär habe und dieser sich freiwillig zur Polizei melde. Vor allem störte es sie, dass die Streikenden in

mehreren Szenen mit Wodka-Flaschen gezeigt werden. Durch alle Medien ging ihr Einspruch gegen die Szene, in der sie ihren Kollegen Wodka in die Suppe schüttet. „Auf der Werft wurde nicht getrunken“, wiederholte sie energisch und bekam von ihren damaligen Kampfgefährten Recht. Auch sei sie keine halbe Analphabetin. Schlöndorff korrigierte manches, doch seine Heldin, dargestellt von Katharina Thalbach als eine Art Mutter Courage der Werften, blieb weitgehend unverändert. Nur wurde sie, um rechtlichen Problemen aus dem Weg zu gehen, in Agnieszka Walczak umbenannt.

Patrioten aus Eisen

Volker Schlöndorff und die Produzenten des Films hatten für die Privateinführung, die sie eigens für die mittlerweile 78 Jahre alte Anna Walentynowicz und ihre Mitstreiter organisierten, mit heftigen Gefühlsausbrüchen gerechnet – und auch mit Protesten bei der Danziger Premiere. Doch nicht zuletzt Andrzej Wajda, höchste Autorität in Filmdingen in Polen, hatte dazu beigetragen, die Wogen zu glätten. Die Kritiker bemängelten nur, dass die Rolle des Glaubens und der Tradition des patriotischen Freiheitskampfes in dem Film zu kurz kämen.

Doch fragten sie auch, warum ein Deutscher kommen musste, um die „Geburtsstunde der Solidarnosc“ auf die Leinwand zu bringen. Es gibt bislang nur einen einzigen großen polnischen Spielfilm darüber, nämlich Wajdas „Der Mann aus Eisen“, der schon 1981 gedreht wurde und dem Arbeiterführer Lech Walesa gewid-

met ist. Mit diesem hatte sich Anna Walentynowicz übrigens in den neunziger Jahren überworfen. Sie warf ihm „Kumpanei“ mit den Kommunisten vor, weil er als Staatspräsident nicht gnadenlos mit allen Funktionären des von der Solidarnosc gestürzten Systems aufgeräumt habe. Danach zog sie sich völlig zurück und lebte, halb erblindet, in großer Armut. Erst im vergangenen Jahr würdigte Präsident Lech Kaczynski, auch er aus ähnlichen Gründen mit Walesa zerstritten, ihren Beitrag im Kampf um Gerechtigkeit: Sie bekam den höchsten Verdienstorden des Landes und eine Sonderrente.

Auch Schlöndorff selbst, in Polen bislang hochgeschätzt wegen seiner Verfilmung der „Blechtrommel“ hatte vor der Premiere die Gemüter in Interviews besänftigt: „Wir Deutschen sollten vor den Polen den Hut ziehen und uns bei ihnen für das bedanken, was sie auch für uns getan haben!“

Quelle: Thomas Urban, in: Süddeutsche Zeitung vom 23. Februar 2007, S.11



Zu Film

Arijon, Daniel: Grammatik der Filmsprache, Frankfurt am Main 2003²

Haase, Jürgen/Schlöndorff, Volker: Strajk – Die Heldin von Danzig. Das Buch zum Film des Oscar-Preisträgers Volker Schlöndorff, Berlin 2007

Kandorfer, Pierre: Lehrbuch der Filmgestaltung. Theoretisch-technische Grundlagen der Filmkunde, Gau-Hepenheim 2003⁶

Monaco, James: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien, Reinbek 2000

Zur polnischen Geschichte

Alexander, Manfred: Kleine Geschichte Polens, Bonn 2006 (Schriftenreihe Band 537 der Bundeszentrale für politische Bildung)

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Deutschland und Polen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B 5-6/2005

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Polen, Informationen zur politischen Bildung Nr. 273, Bonn 2001

Davies, Norman: Im Herzen Europas. Geschichte Polens, München 2000

Hoensch, Jörg K.: Geschichte Polens, Stuttgart 1998

Krzeminski, Adam: Polen im 20. Jahrhundert. Ein historischer Essay, München 1993

Zu Solidarnosc

Büscher, Barbara/Henning, Ruth-Ursel/Koenen, Gerd: Solidarnosc. Die polnische Gewerkschaft „Solidarität“ in Dokumenten, Diskussionen und Beiträgen, Köln 1986

Ellis, Robert: Runder Tisch und Krieg an der Spitze. Die Gewerkschaft Solidarnosc im Umbruch 1988-90, Berlin 2005

Holzer, Jerzy: Solidarität. Die Geschichte einer freien Gewerkschaft in Polen, München 1985

Kühn, Hartmut: Das Jahrzehnt der Solidarnosc. Die politische Geschichte Polens 1980-1990, Berlin 1999

Micewski, Andrzej: Kirche, „Solidarnosc“ und Kriegszustand in Polen. Entwicklung und Frieden, Mainz 1989

Rullmann, Hans Peter: Lech Walesa. Der sanfte Revolutionär, München 1981

Tatur, Melanie: Solidarnosc als Modernisierungsbewegung. Sozialstruktur und Konflikt in Polen, Frankfurt am Main/New York 1990

www.strajk-derfilm.de
Offizielle Website zum Film

www.solidarnosc.org.pl
Offizielle Website der Solidarnosc

www.wir-edition.de
Website des Vereins zur Förderung der Deutsch-Polnischen Literatur (WIR) mit der Auflistung der 21 Forderungen des Danziger Abkommens

www.dgb.de
Website des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB)

www.bpb.de/publikationen
Website der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb mit zahlreichen Publikationen zum Thema Polen und Solidarnosc

www.eurasischesmagazin.de
Website der Netzzeitschrift „Eurasisches Magazin“. Unter dem Suchbegriff „Solidarnosc“ findet sich unter anderem ein Interview mit Lech Walesa zur Gründung der ersten freien Gewerkschaft Polens

www.polnischeskulturinstitut.de
Website des polnischen Instituts in Berlin

www.deutsches-polen-institut.de
Website des Deutschen Polen Instituts

www.osteuropa-netzwerk.de
Website des Osteuropa-Netzwerks

Publikationsverzeichnis Frühjahr 2007

Filmpädagogisches, themenorientiertes Begleitmaterial zu ausgewählten nationalen und internationalen Kinofilmen. Auf 16 bis 24 Seiten Inhalt, Figuren, Thema und Ästhetik des Films; außerdem Fragen, Materialien, ein detailliertes Sequenzprotokoll und Literaturhinweise. Aktuelle Hefte sind auch online abrufbar unter www.bpb.de/filmhefte

100 Schritte
Ali
Alles auf Zucker!
American History X
Atash
Beautiful People
Black Box BRD
Blackout Journey
Blue Eyed
Bowling for Columbine
Buud Yam
Comedian Harmonists
Die Distel
Do the Right Thing
Drei Tage
East is East
Ein kurzer Film über die Liebe
Elling
Erin Brockovich
Esmas Geheimnis
Die fetten Jahre sind vorbei
Fremder Freund
Gegen die Wand
Geheime Wahl
Ghetto
Good Bye, Lenin!
Hass
Hejar
Im Gully
Im toten Winkel – Hitlers Sekretärin
In This World
Die Jury
Kick it like Beckham
Kinder des Himmels
Klassenleben
Knallhart
Kombat Sechzehn
Korczak
Kroko
Kurische Nehrung
Das Leben der Anderen
Das Leben ist schön
Leni ... muss fort
Lichter
Lumumba
Luther
Montag
Moolaadé
Mossane
Muxmäuschenstill
Das Netz
Der neunte Tag
Propaganda
Requiem
Rosenstraße
Der Rote Kakadu
Sankofa
Schildkröten können fliegen
Das Schloss im Himmel
Das schreckliche Mädchen
Der Schuh
Sommersturm
Sophie Scholl – Die letzten Tage
Die Sprungdeckeluhr
Status Yo!
Strajk – Die Heldin von Danzig
Swetlana
Touki Bouki
Der Traum
We Feed the World
Wie Feuer und Flamme
Das Wunder von Bern
Yaaba
Zug des Lebens
Zulu Love Letter
Zur falschen Zeit am falschen Ort

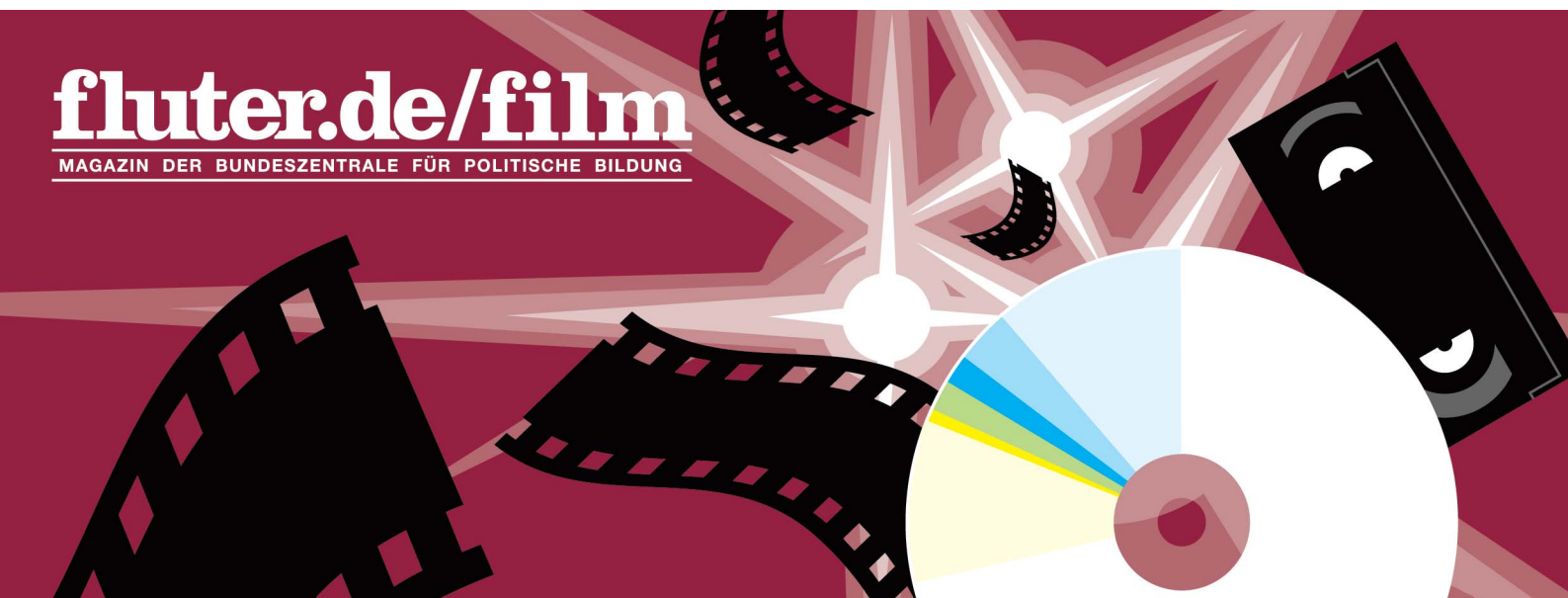
Bestell-Nr. 3191
Bestell-Nr. 3235
Bestell-Nr. 3181
Bestell-Nr. 3223
Bestell-Nr. 3172
Bestell-Nr. 3203
Bestell-Nr. 3237
Bestell-Nr. 3168
vergriffen
vergriffen
Bestell-Nr. 3173
Bestell-Nr. 3205
Bestell-Nr. 3219
Bestell-Nr. 3208
Bestell-Nr. 3209
Bestell-Nr. 3199
Bestell-Nr. 3214
Bestell-Nr. 3196
Bestell-Nr. 3193
Bestell-Nr. 3157
Bestell-Nr. 3184
Bestell-Nr. 3195
Bestell-Nr. 3187
Bestell-Nr. 3192
Bestell-Nr. 3163
Bestell-Nr. 3234
Bestell-Nr. 3206
Bestell-Nr. 3227
Bestell-Nr. 3212
vergriffen
Bestell-Nr. 3229
Bestell-Nr. 3200
Bestell-Nr. 3190
Bestell-Nr. 3232
Bestell-Nr. 3180
Bestell-Nr. 3166
Bestell-Nr. 3171
Bestell-Nr. 3213
Bestell-Nr. 3189
Bestell-Nr. 3211
Bestell-Nr. 3164
Bestell-Nr. 3225
Bestell-Nr. 3222
Bestell-Nr. 3231
Bestell-Nr. 3176
Bestell-Nr. 3197
Bestell-Nr. 3220
Bestell-Nr. 3162
Bestell-Nr. 3178
Bestell-Nr. 3188
Bestell-Nr. 3186
Bestell-Nr. 3183
Bestell-Nr. 3236
Bestell-Nr. 3165
Bestell-Nr. 3230
Bestell-Nr. 3167
Bestell-Nr. 3175
Bestell-Nr. 3169
Bestell-Nr. 3156
Bestell-Nr. 3194
Bestell-Nr. 3210
Bestell-Nr. 3185
Bestell-Nr. 3179
Bestell-Nr. 3207
Bestell-Nr. 3182
Bestell-Nr. 3154
Bestell-Nr. 3224
Bestell-Nr. 3174
Bestell-Nr. 3155
Bestell-Nr. 3159
Bestell-Nr. 3238
Bestell-Nr. 3228
Bestell-Nr. 3177
Bestell-Nr. 3201
Bestell-Nr. 3161
Bestell-Nr. 3158

Autor ■ ■ ■ ■



Philipp Bühler

geb. 1971 in München, Studium der Politikwissenschaft, Geschichte und Anglistik in Stuttgart und Berlin. Zahlreiche Filmkritiken für regionale und überregionale Tageszeitungen (Berliner Zeitung, die tageszeitung), Online-Magazine (flutter.de, kinofenster.de) und Filmpublikationen. Lebt in Berlin.



Thema polnische Geschichte?

Eine Fülle weiterer Informationen und Materialien bietet www.bpb.de, die Website der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb. Die Geschichte Polens im Zusammenhang mit der EU-Integration des Landes ist Gegenstand des Onlineangebots Hintergrund aktuell zum Thema „Polen, Deutschland und die EU“. Einen knappen Überblick über Geschichte, Politik, Gesellschaft und Kultur unseres Nachbarlands bietet die „Kleine Geschichte Polens“ aus der Schriftenreihe. Mit einem Rückblick auf die Geschichte Polens sowie einer Bestandsaufnahme seiner aktuellen Situation beim Aufbruch in das 21. Jahrhundert will das Heft „Polen“ der Informationen zur politischen Bildung Vorurteilen in der gegenseitigen Wahrnehmung von Deutschen und Polen entgegen wirken. Gemeinsamkeiten, Fragen und Probleme stehen im Mittelpunkt der Publikation „Deutschland und Polen im 20. Jahrhundert“ der Schriftenreihe, die von Historikerinnen und Historikern beider Staaten für die Unterrichtspraxis erarbeitet wurde. Neben aktuellen Reportagen zur Jugendkultur in Polen finden Sie auf fluter.de, dem Jugendmagazin der Bundeszentrale für politische Bildung, auch die Ausgabe „Fokus Polen“ im Archiv. Über einen Zugang zur Filmkultur versuchte das Projekt „Ins Kino zum Nachbarn“ der Initiative Mehr Europa, Schülerinnen und Schüler für Politik, Geschichte und Alltag des Nachbarlandes Polen zu sensibilisieren. In der Filmreihe wurden unter anderem die polnischen Kinofilme „Ein kurzer Film über die Liebe“ von Krzysztof Kieslowski und „Im Gully“ von Pawel Lozinski gezeigt, zu denen auch bpb-Filmhefte erstellt wurden. Mit „Der neunte Tag“ liegt bereits ein Filmheft mit didaktischen Begleitmaterialien zu einem Film des Regisseurs Volker Schlöndorff vor. Filmbesprechungen, Hintergrundtexte und Unterrichtsvorschläge finden Sie auch auf der filmpädagogischen Website kinofenster.de.



Politisches Wissen im Internet

www.bpb.de